

# **Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit 2018**

## **„Raus aus der Kohle – Alternative Energien und verantwortlicher Lebensstil“**

### **– Eine Projektskizze –**

#### **Ausgangslage**

Der Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit 2015 „Geht doch!“ von Flensburg nach Paris zur UNO Klimakonferenz COP21 hat

- zu einer breiten und erfolgreichen ökumenischen Kooperation geführt sowie Engagement und Initiativen für globale Klimagerechtigkeit im kirchlichen Bereich aktiviert,
- vielerorts eine Vernetzung mit außerkirchlichen Klimagruppen wie etwa BUND, NABU, Greenpeace, Jugendverbänden etc. wie auch mit kommunalen und weiteren politischen Akteuren bewirkt,
- mit der Forderung nach globaler Klimagerechtigkeit den Zusammenhang zwischen Klima, Entwicklung und Migration deutlich gemacht,
- insbesondere durch die Verknüpfung von Spiritualität und politischem Engagement eine große Zahl von Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund als aktive Langzeit- oder Tages-Klimapilger gewinnen können,
- an vielen Orten einen Impuls gegeben zur weiteren Auseinandersetzung mit Fragen der Klimagerechtigkeit und Klimapolitik, aber auch des eigenen Lebensstils.

Das kraftvolle und vielgestaltige Auftreten der ökumenischen Bewegung in Paris wurde von Öffentlichkeit und Politik deutlich und als Novum gegenüber den traditionell engagierten Akteuren wahrgenommen. Es stellt sich auch deshalb die Frage, ob nach dem erfolgreichen Klimapilgerweg 2015 das neue und offensichtlich anziehende Format kirchlicher Arbeit wieder zu den Akten gelegt werden darf – oder ob darin eine zu bewahrende große Chance ökumenischer Gemeinsamkeit und gesellschaftlicher Wirksamkeit der Kirchen besteht.

Insbesondere aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahres 2015 wird unter dem Motto „Geht doch weiter!“ auf eine Weiterführung der Klimapilgerwege gedrängt – wie etwa auf der Auswertungstagung im März 2016 – und gleichzeitig die Frage gestellt, welche Themen nach der Pariser Übereinkunft auf der globalen Agenda ganz oben stehen und andererseits für Deutschland die entscheidenden Herausforderungen sind.

Unstrittig sind die in Paris fixierten, anspruchsvollen Ziele nur dann zu erreichen, wenn die Industrieländer ihre Selbstverpflichtungen erfüllen bzw. bereit sind, deutlich über die bisher gemachten Zusagen hinaus zu gehen. Bereits jetzt ist deutlich erkennbar, dass dieser Prozess ohne öffentlichen Druck nicht die notwendige Dynamik entwickeln wird. Deshalb ist eine kritische Begleitung der Umsetzung der Beschlüsse von Paris durch Zivilgesellschaft und Kirchen dringend nötig. Denkbar wäre ein Projektzeitraum bis 2020, der eine kritische Begleitung der Umsetzung der Beschlüsse von Paris bis zum Inkrafttreten des Abkommens erlauben würde.

#### **Zielvorstellung für den Klimapilgerweg 2018**

Als für Deutschland besonders relevante Themen bei der Umsetzung der Beschlüsse von Paris werden der Ausstieg aus fossilen Energien (baldmöglichst aus der Kohle), die Förderung nachhaltiger Mobilität, der Abbau klimaschädlicher Subventionen und der Ausbau von Divestmentstrategien identifiziert.

Für 2018 wird deshalb ein Klimapilgerweg „Raus aus der Kohle“ durch aktive und stillgelegte deutsche Braunkohlereviere vorgeschlagen: durch das Rheinische, das Braunschweiger, das Mitteldeutsche und das Lausitzer - von MISEREOR in Aachen zu „Brot für die Welt“ in Berlin, dabei zu Gast in den Kohlebergbau relevanten Landeshauptstädten Düsseldorf, Dresden und Potsdam mit dem Endpunkt vor dem Bundeskanzleramt in Berlin.

Auf dem Klimapilgerweg werden einerseits konsequente und zügige politische Entscheidungen zur Lösung der genannten Themen gefordert, aber andererseits auch jede/r Einzelne ermutigt, durch einen verantwortlichen Lebensstil zu nachhaltiger und zukunftsfähiger Entwicklung beizutragen. Darüber hinaus wird im besonderen Ansatz des Klimapilgerweges eine Chance gesehen, Verlust- und Transformationsängsten der Menschen in den betroffenen Regionen gleichermaßen ernsthaft zu begegnen. Durch Schwerpunktveranstaltungen in den genannten Landeshauptstädten und in Berlin (Podiumsdiskussionen, Straßenandachten an politischen Entscheidungsorten) soll eine noch größere mediale Öffentlichkeit als 2015 erreicht werden.

### **Ausgestaltung des Formats „Klimapilgerweg“**

Besonderes Augenmerk wird auf die Bewahrung der Alleinstellungsmerkmale des Ökumenischen Pilgerweges für Klimagerechtigkeit gelegt:

- die Verknüpfung von Spiritualität und politischem Engagement,
- eine starke ökumenische Zusammenarbeit vereint in der „Sorge für das gemeinsame Haus“ (Papst Franziskus, *Laudato si'*),
- die Adressierung des Zusammenhangs zwischen eigenem Lebensstil und globaler Klimagerechtigkeit (*Agenda 21 Global denken – lokal handeln*).

Tägliche ökumenische Gottesdienste/Andachten an Start- und Zielorten sowie Tageszeitengebete sind wesentlicher Bestandteil des Pilgerweges. Darüber hinaus finden an sogenannten „Kraftorten“ und „Schmerzpunkten“ (s.u.) neben Informationsblöcken auch Kurzandachten statt. In Klöstern und Kirchen werden Orte der Ruhe auch zur spirituellen Besinnung genutzt.

Die Kooperation mit lokalen Akteuren für Klimagerechtigkeit und alternative Lebensstile aus dem kirchlichen Bereich wie auch darüber hinaus wird aktiv gesucht und kann idealerweise in Impulsveranstaltungen an den Etappenzielorten münden. Bewährt hat sich die Anknüpfung an den „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

Eine breite gesellschaftliche Öffentlichkeit und damit politischer Druck kann vor allem über Medien erreicht werden. Eine kontinuierliche und breit angelegte (Print- und digitale) Medienarbeit ist deshalb unerlässlich. An Ruhe-/Workshop Tagen sollen neben der inhaltlichen Information der Pilger vor allem auch öffentliche Veranstaltungen organisiert werden, die Medieninteresse erwarten lassen. Ein Schwerpunkt wird hierbei auf den Sitz von Landesregierungen gelegt, die sich nach Paris als Bremser des Kohleausstiegs erwiesen haben.

### **Grundzüge der Wegeführung**

Auf der Route durch vier aktive bzw. stillgelegte Braunkohlereviere verbindet der Pilgerweg

- „Schmerzpunkte“ wie z.B. Tagebaue, Kohle- und Kernkraftwerke.
- „Kraftorte“ wie z.B. Kirchen, renaturierte Flächen, Energieerzeugung aus regenerativen Ressourcen.

Zwischen den Kohlerevieren müssen z.T. lange Strecken überbrückt werden, was vorzugsweise durch Nutzung alter bzw. wiederentdeckter Pilgerwege (wie z.B. dem Jakobsweg Frankfurt (Oder) – Berlin in Brandenburg) oder bestehender Fernwege (wie z.B. die Sauerland Waldroute oder dem europäischen Fernweg E10 Rügen – Italien) erfolgt.

Wenn am Wege liegend, werden historisch bedeutsame Orte (z.B. die Gedenkstätte „Deutsche Teilung, Grenzdenkmal Hötensleben“) als „Kraft-“, bzw. „Schmerzpunkte“ ebenso einbezogen wie Orte mit kirchengeschichtlicher Bedeutung (z.B. Luthers Geburtsort Eisleben). Herausragende Kirchenbauten wie etwa die Dome zu Halberstadt und Meißen werden berücksichtigt und möglichst viele Klöster in den Weg einbezogen (wie das Franziskanerkloster Düsseldorf und das Benediktinerkloster Huysburg). Nicht zuletzt lässt diese Deutschland-Querung von West nach Ost die Pilger/innen die verschiedenen Landschaften erleben und wird ein besseres Verständnis für unterschiedliche kulturelle und (kirchen-)geschichtliche Prägungen der Regionen wecken können. Pro Woche wird auf einen Ruhe-/Workshop Tag orientiert, vorzugsweise in einer größeren Stadt. Die Länge der Tagesetappen soll nur in Ausnahmefällen 25 km übersteigen.

### **Ausgearbeiteter Vorschlag der Wegeführung**

Der projektierte Pilgerweg führt über ca. 1.400 km durch 7 Bundesländer und besucht die Großstädte Aachen, Düsseldorf, Solingen, Wuppertal, Hagen, Braunschweig, Halle, Dresden, Cottbus, Frankfurt (Oder), Potsdam und Berlin – darunter die Landeshauptstädte von Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Brandenburg. Hannover als Landeshauptstadt und Sitz des Kirchenamts der EKD könnte durch eine zusätzliche Tagesetappe leicht erreicht werden. Der vorliegende Vorschlag verzichtet jedoch auf die Einbindung von Magdeburg zugunsten historischer Stätten auf dem Weg nach bzw. in Halberstadt und Quedlinburg. Aufgeteilt ist der Weg derzeit in 64 Wegabschnitte, die etwa 350 Gemeinden mit regenerativer Energieerzeugung einschließen.

Zunächst führt der Weg von MISEREOR in Aachen durch das Rheinische Braunkohlerevier vorbei an den „Schmerzpunkten“ Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler sowie die Braunkohle-Kraftwerke Weisweiler und Frimmersdorf zur Düsseldorfer Staatskanzlei und dem NRW Landtag. Der nächste große „Schmerzpunkt“ liegt nordöstlich in 200 km Luftlinie. Auf dem Weg zum Kernkraftwerk Grohnde über Wuppertal, Gevelsberg, Hagen, Iserlohn, Meschede, Bredelar und Höxter werden Abschnitte des Wupperwegs, des Jakobswegs Osnabrück-Wuppertal-Aachen und der Sauerland Waldroute genutzt. Diese Fernwege werden jedoch immer wieder verlassen, um in den anliegenden Gemeinden Menschen und Medien auf das Anliegen der ökumenischen Pilgeraktion aufmerksam zu machen.

Weiter führt der Weg durch das ehemalige Revier Weserbergland nach Hameln, dann am Steinkohlekraftwerk Mehrum vorbei nach Peine und Braunschweig. Durch das Helmstedter Braunkohlerevier mit dem Kraftwerk Buschhaus und dem Tagebau Schöningen geht es zum Grenzdenkmal Hötensleben an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Auf südlicher Route wird das 1080 gegründete Benediktinerkloster Huysburg erreicht, auf den Folgeetappen der evangelische Dom St. Stephanus & Sixtus in Halberstadt sowie die UNESCO Welterbe-Stadt Quedlinburg. Dann geht es zunächst ostwärts bis Aschersleben, weiter südöstlich zur Lutherstadt Eisleben und vorbei am Braunkohletagebau Amsdorf nach Halle.

Am Weg zum Merseburger Dom liegt das Braunkohlekraftwerk Schkopau, dem eine gravierende Luftverschmutzung angelastet wird. Über den als Chemiestandort bekannten Ort Leuna führt der Weg weiter nach Lützen und der Gustav-Adolf-Gedenkstätte. Vorbei an den Tagebauen Profen (bis 2035) und Vereintes Schleenhain (bis 2040) mit dem Kraftwerk Lippendorf gelangen wir nach Borna mit den ehemaligen Tagebauen Borna-Süd und -Ost. Weiter führt der Weg über Bad Lausick, Colditz, Döbeln und Nossen nach Meißen und Dresden.

Von der sächsischen Landeshauptstadt geht es nordwärts über Kamenz und Hoyerswerda in das Lausitzer Braunkohlerevier mit dem Kraftwerk Schwarze Pumpe und der Stadt Spremberg. Weiter in nördlicher Richtung werden Tagebau und Kraftwerk Jänschwalde sowie Cottbus erreicht. In nordöstliche Richtung führt der Weg nun zur polnischen Grenze, die in Guben erreicht wird. Entlang von Neiße und Oder folgen wir der Ostgrenze Deutschlands bis Frankfurt, sind dabei im Stift Neuzelle zu Gast, welches 2018 das 750-jährige Jubiläum seines Klosters begeht, und passieren Eisenhüttenstadt, das vormals sozialistisch als Stalinstadt aus dem märkischen Sand gestampft wurde.

Von Frankfurt (Oder) führt der Weg in Abschnitten nun auf dem wieder entdeckten Jakobsweg in Richtung Berlin. Über Königs Wusterhausen und Mittenwalde geht es weiter auf dem Fernweg E10 zur Abtei St. Gertrud, dem Kloster Alexanderdorf. Westlich von Trebbin gelangt man über den 66-Seen-Weg nach Potsdam, der Friedenskirche und dem Landtag Brandenburg. Mit den abschließenden Etappen wird schließlich das Ziel Berlin und „Brot für die Welt“ erreicht, nicht ohne vorher das Regierungsviertel und das Bundeskanzleramt passiert zu haben.

### **Bemerkungen zur Weiterarbeit**

- Die Frage der Trägerschaft und Geschäftsstelle(n) für den Klimapilgerweg 2018 hat oberste Priorität. Dafür sollte sobald als möglich eine klare zeitliche Perspektive erzielt werden.
- In beiden Grenzregionen ist zu prüfen, ob eine grenzüberschreitende Organisation nach Westen und Osten realisierbar ist. Wenn ja, dann soll das Projekt wieder die Bezeichnung „*Internationaler* ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit“ führen.
- Eine detaillierte Google Earth-Karte mit Wegvorschlag und möglichen Etappenzielen sowie Alternativen steht zur Verfügung und kann zur Entscheidungsfindung heran gezogen werden.
- Frühzeitig muss die Werbung im Internet und in sozialen Medien beginnen. Bereits die Planungsphase sollte als offener Prozess mit Einladung zur aktiven Mitwirkung kommuniziert werden.
- Die Gemeinden in den möglichen Etappenzielen müssen angesprochen und um Unterstützung sowie Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung gebeten werden (sollte im Zweifel auf „Pilgerniveau“ liegen).
- Bei der Planung von Abendveranstaltungen in den Gemeinden habe „vor-Ort-Bedürfnisse“ Priorität.
- Ortskundige aus den Gemeinden werden gebeten, den jeweiligen Wegvorschlag thematisch-inhaltlich und lauftechnisch zu optimieren.
- Lokale Aktionsgruppen aus dem kirchlichen und nichtkirchlichen Raum müssen angesprochen und um Mitwirkung gebeten werden.
- Gemeinden und Geschäftsstelle(n) werden ermutigt, die Teilnahme von Tages-, Kurzzeit-Pilger(-gruppen) frühzeitig anzuregen (Gemeinde, Vereine, Schulen, etc.).

- Auf politischer Ebene haben sich Kontakte auf kommunaler und Kreisebene als engagiert, inhaltlich überzeugend und deshalb sehr motivierend erwiesen; dafür sollten wieder alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.
- Besonderer Vorbereitung bedürfen die politischen Straßenandachten in den Landeshauptstädten und in Berlin. Als Vorbild dient die Andacht vor der UN City Bonn 2015.
- Ebenso langfristig ist die Organisation von Podiumsdiskussionen mit hochkarätigen Teilnehmern (Medieninteresse) zu betrachten.

## Resumé

„Die Idee für den Klimapilgerweg 2015 hatte viele Väter und Mütter. Die Impulse aus Busan, wo die Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen zu einem ökumenischen Pilgerweg der Gerechtigkeit aufgerufen hatte, die vielfältigen Traditionen des Pilgerns aus der Katholischen Kirche, das Unterwegssein für Klimagerechtigkeit der Entwicklungspolitischen Klimaplattform der Kirchen, Entwicklungsdienste und Missionswerke sowie die mitreißende Tatkraft engagierter Einzelpersonen aus Kirchen und Werken bewirkten, dass der „Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit 2015“ möglich und zu einem eindrucksvollen Impuls für den Erfolg der UN das ambitionierte Klimaabkommen von Paris wurde.

Vor allem die ökumenischen Kooperationen in den Regionen bei der Etappengestaltung und die Erfahrungen, dass vielerorts Menschen und Organisationen zusammen gearbeitet haben, die dies in dieser Form bisher noch nie getan hatten, wird immer wieder als großer Gewinn und wegweisender Nebeneffekt des Pilgerweges benannt ...

Hunderte ehrenamtliche Helfer und Unterstützerinnen haben den Pilgerweg vor Ort und auf den Etappen mit organisiert, ... Dabei sind ökumenische Netzwerke geknüpft worden, die hoffentlich für weitere Vorhaben Bestand haben.

Diese Potenziale für das weitere ökumenische Engagement zur Umsetzung des Abkommens von Paris und für Klimagerechtigkeit zu nutzen und weiterzuführen, ist Lernerfahrung und Herausforderung zugleich.“

(Heinz Fuchs, in „Geht doch!“ – Dokumentation des Klimapilgerweges 2015)

In einer Zeit, in der viele Menschen Orientierung suchen und gleichzeitig vieles auf dem Spiel steht, sollten Christen und Kirchen Chance und Verantwortung wahrnehmen und vom „Schatz der christlich spirituellen Erfahrung inspiriert“ (Enzyklika *Laudato si'*) – frei von Aktionismus, aber doch nachdrücklich – für die Bewahrung „unseres gemeinsamen Hauses“ eintreten. Die Herausforderung der Umweltsituation, wie wir sie heute erleben, hat letztlich menschliche Wurzeln. Deshalb wird das Vertrauen allein auf technischen Lösungen in eine Sackgasse führen. Zukunftsfähige Lösungen erfordern einen neuen Lebensstil und universale Solidarität.

In ihrem Dank an alle, die zum Erfolg der Pariser Konferenz beigetragen haben, sprach Christiana Figueres, bis 2016 Generalsekretärin des UNO Klimasekretariats (UNFCCC), auf der offiziellen UNFCCC Webseite als erste diejenigen an, die gepilgert sind und die gebetet haben. Dies zeigt eindrücklich den hohen Stellenwert religiös-spirituell motivierter Akteure bei der Mitgestaltung globaler Politikprozesse und lässt die längst noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten ahnen – deshalb: „Geht doch – Geht doch weiter!“

Lorch, Hamburg, Potsdam, den 6. Juni 2016

Gerhard Kuntz (gerhardkuntz@yahoo.de)

Wolfgang Löbnitz (pilger@loebnitz.eu)

Dr. Christian Seidel (chris@seidel-pdm.de)